

Das Land, das die Kinder verschluckt

Theresa Weismüller-Hensel

Die nachfolgend dargestellte Aufstellung fand im Rahmen einer Intensivwoche im Juli 2010 statt, die mit Patienten aus unseren psychotherapeutischen Praxen seit 1988 zweimal jährlich durchgeführt wird.

Die Teilnehmer sind überwiegend komplex traumatisierte Menschen. Die Teilnehmer werden von einem Team von Ausbildungsteilnehmern aus unserem Weiterbildungsinstitut (anerkannt von der DGfS) während dieser Woche betreut. Es wird zunächst ein *Genogramm* von allen geschrieben, dann werden *unterschiedliche Stabilisationstechniken* mit der Gruppe eingeübt, bevor die Aufstellungen durchgeführt werden. Hierdurch soll verhindert werden, dass die Personen, die die Aufstellung miterleben, getriggert werden bzw. sich davor schützen können.

Die Aufstellungen laufen in einem *interaktiven Prozess*¹ zwischen der Aufstellerin und der Aufstellungsleiterin ab, wobei nach jeder *dynamischen Selbstregulation* der aufgestellten Personen² die Aufstellerin gefragt wird, wie hoch der *Wiedererkennungswert der Aussagen* der Aufstellung ist. Dadurch wird verhindert, dass entweder der Aufsteller die innere und/oder äußere Verbindung zu seiner Aufstellung verliert (zum Beispiel durch Dissoziation, durch Überforderung oder andere Blockaden) oder die Aufgestellten und die Leiterin der Aufstellung „ins Blaue hinein“ agieren. Um vor allem Überforderungen und Dissoziationen zu vermeiden, sollte der Wiedererkennungswert nicht unter 80% sinken. Es wird so viel aufgestellt, wie nötig ist, und nicht so viel, wie möglich wäre. Die Aufstellung hält sich damit präzise an den Auftrag, um der Aufstellenden die Möglichkeit der Kontrolle zu geben. Traumatisierte Menschen haben meist erlebt, dass das Handeln anderer nicht kontrollierbar war.

Diese Art von Traumaufstellung orientiert sich vor allem an biografischen Ereignissen, schließt jedoch die mehrgenerationale Weitergabe von Traumata ein.

Im Rahmen der Aufarbeitung schwerer biographischer Traumatisierung wird die Methode der Systemaufstellung hier gezielt dazu genutzt, Symptome als Fragmente traumatischer Erfahrungen zu kontextualisieren. Durch das Setting der Aufstellung (Patient – Repräsentant – eigene Geschichte) wird zunächst Abstand hergestellt zu der traumatischen Erinnerung, somit kann die Methode unter anderem auch als *Distanzierungstechnik* verstanden werden. Durch das Einbinden der Patienten in ein soziales Gefüge (gewährleistet durch das Setting der Aufstellung) wird über die erfahrene Bindung die Affekttoleranz des erwachsenen Persönlichkeitsanteils erhöht, was erforderlich ist, um hochkommende Erinnerung oder Erinnerungsfragmente erfolgreich zu synthetisieren und zu realisieren (Bedeutung der Methode auch als *Stabilisierungstechnik*). Die Identifizierung beste-

hender abgespaltener Persönlichkeitsanteile wird durch das räumliche und personalisierte Setting der Aufstellung für den Patienten erleichtert, Traumamaterial, das von einzelnen Anteilen repräsentiert wird, wird somit als Teil der erlebten Erfahrung für den Betroffenen erkennbar (*traumakonfrontative Technik*). Die Integration des bislang ausschließlich auf der Symptomebene erlebten Traumamaterials wird durch die Aufstellung gefördert in den notwendigen drei Schritten: der Synthese des Materials („das ist passiert“), der *Personalisierung* („es ist mir passiert“) und der *Präsentifikation* („es ist vorbei“). [Vgl. Nijenhuis, E. (2008): Das verfolgte Selbst]

Die Aufstellung bleibt wortgetreu am Anliegen der Aufstellerin, was an den ausgewählten Personen und Themen sichtbar wird. Personen aus dem Außenkreis („Zuschauer“), die sich als Teil der Aufstellung fühlen, gehören oft dazu. Sie repräsentieren wichtige Aspekte des Themas, die oft noch nicht erinnerbar sind (hier: *das Mädchen*).

Die Hintergründe der Traumatisierungen von Gudrun waren der Gruppe vor Beginn der Aufstellung nicht bekannt. Gudrun selbst konnte die Assoziationen zwischen der Gegenwart und Vergangenheit erst im Laufe der Aufstellung selbst erkennen.

Die nachfolgende Aufstellung wurde (wie alle Arbeiten) videodokumentiert und transkribiert.

Gudrun ist 51 Jahre alt. Sie lebt von ihrem Mann getrennt, hat einen 21-jährigen Sohn, der in zwei Monaten in die USA aufbrechen wird, um dort als Au-pair zu arbeiten. Gudrun selbst hat als Kind und Jugendliche rituelle Gewalt erlebt und hatte in diesem Zusammenhang mit 13 Jahren eine Abtreibung.

Gudrun leidet unter einer rezidivierenden depressiven und somatoformen Symptomatik auf der Basis einer chronifizierten komplexen posttraumatischen Belastungsstörung mit dissoziativer Symptomatik. Sie ist seit 2003 auf ein Antidepressivum eingestellt und wegen der psychischen Symptomatik berentet.

Bei der Nachbefragung, sechs Wochen nach der Aufstellungswoche, teilte Gudrun mit, dass sich ihre Angst, Maik in die USA gehen zu lassen, um 90% reduziert habe.

Auftragsklärung

Gudrun: „Mein Kind Maik möchte für ein Jahr als Au-pair nach Amerika gehen. Wenn ich daran denke, taucht bei

mir eine riesige Todesangst auf, so als ob Amerika das Kind verschlucken würde.“

- Aufstellungsdesign:
Es werden Personen gestellt für:
Gudrun, Sohn Maik (21 Jahre) und „Das Land, das die Kinder verschluckt“.
- Vorgang des Auswählens der Protagonisten:
Gudrun wählt zuerst eine Stellvertreterin für sich selbst.
Anschließend wählt sie eine hübsche junge Frau als Stell-

vertreterin für Maik. Gudrun wird gebeten, für Maik einen Mann auszuwählen.

Die zunächst für Maik aufgestellte Frau sagt: Ich kann spüren, dass ich trotzdem zur Aufstellung gehöre. Daraufhin bleibt sie in der Aufstellung als „Die, die sich gut einfühlen kann, aber weder das Land noch Maik ist“.

Gudrun: Ich kann fühlen, dass die junge Frau etwas mit dem Land zu tun hat.

Gudrun wählt eine Person für sich selbst und eine Frau für *Das Land, das die Kinder verschluckt*.



1. Bild der Aufstellung (Ausgangssituation) Gudrun / Person, die sich gut einfühlen kann / Das Land, das die Kinder verschluckt / Maik

Th. W.-H.: Jetzt kann man gut sehen, was alles läuft, wenn Gudrun ihren Sohn anschaut, dann sieht sie nicht Maik, sondern dann läuft: das Mädchen, das bei dem Land steht, das die Kinder verschluckt.

Die Stellvertreterin *des Land, das die Kinder verschluckt* beginnt sofort zu weinen.

Stellvertreterin Gudrun: Als die Gudrun erzählt hat bei der Klärung des Anliegens, musste ich husten und mir wurde eng in der Halsgegend. Als Maik da stand, das war klasse, und als das Land kam, fragte ich mich „warum weint denn die?“, und jetzt steht die zwischen mir und Maik, und als dann noch das Mädchen kam, da wurde es noch schlechter.

Stellvertreter Maik: Mir geht's gut, ich wurde sehr liebevoll aufgestellt, ich hätte gerne noch ein bisschen länger mit dem Mädchen geflirtet, aber dann kam Schwere hinzu, als das Land dazukam. Aber ich habe das Gefühl, das hat mit mir nichts zu tun. Ich kann das ausschalten, wenn ich zwei Schritte nach links gehen würde, dann hätte ich nämlich den Blick frei dorthin, wo ich gerne hinsehen möchte.

Th. W.-H. zu Maik: Das heißt also, wenn Sie sich frei bewegen könnten und nicht dorthin gestellt wären, wo Ihre Mutter Sie hinhaben will, dann könnten Sie die Mutter sehen und dann wäre das für Sie kein Problem?

Stellvertreter Maik: Ja, und das Mädchen, das steht für etwas, was meiner Mutter nicht so gut gefällt.

Stellvertreterin Land, das die Kinder verschluckt: Ich bin unendlich traurig und als ich auf das Bild mit den vielen Kindern (an der Wand des Raumes hängt ein Bild, auf dem sechs Kinder gezeichnet sind) schauen konnte, kam die Trauer noch mehr hoch. Es hat lange gedauert, bis ich Maik anschauen konnte. Mir geht es gut, wenn die junge Frau hinter mir steht. Wenn Maik anfängt zu sprechen, dann kommt eine Freude in mir hoch.

Stellvertreterin Mädchen: Mir geht es hier überhaupt nicht gut, ich habe eiskalt und ich gehöre zu ihm (Maik).

Th. W.-H. zur Aufstellerin: Zu wie viel Prozent erkennen Sie wieder, was gesagt wird?

Gudrun: Zu 100%. Mein Sohn hatte immer sehr viele Freundinnen.

Th. W.-H. zu Gudrun: Aber er hat nie eine Beziehung gehabt?

Gudrun: Ja, das ist richtig.

Stellvertreterin Land: Da stehe ich davor. Das verhindere ich.

Stellvertreterin Gudrun: Als gerade die Rede war vom

Flirten, das passt mir nicht. Ich kann das nicht ertragen.
Stellvertreterin Mädchen: Mit einer guten Freundin kann ich mich gut identifizieren. Die Partnerin bin ich nicht, aber eine sehr gute Freundin.

Stellvertreter Maik: Ich habe das Gefühl, dass ich auch mit dem Land verbunden bin, und es ist für mich natürlich schwer zu unterscheiden, wer in der Aufstellung wer ist. Ich würde gerne in das Land USA gehen, hätte gerne eine schöne Beziehung oder eine schöne Freundschaft zu einer liebenden schönen Frau und würde auch meine Mutter nicht aus den Augen verlieren, wenn nicht alle hintereinanderstehen würden.

Th. W.-H. zu Maik: Wenn die Mutter nicht die Linie so aufbaut für Sie, dass Sie alle anschauen, vor allem das Land, das die Kinder verschluckt, dann könnten Sie das Mädchen sehen? Das, was hier steht, beeindruckt Sie nicht?

Maik: Nein, es ist nur das Thema der Mutter.

Land: Wenn er erzählt und sich so zu mir neigt, dann sehe ich, dass er zu nah an einer Klappe steht. (S. Fußnote 5; im Boden des Raumes sind acht Klappen mit Elektroanschlüs-

sen unter den Deckeln.)

Stellvertreterin Gudrun: Die Klappe bei Maik ist: Vor Maik gab es eine Fehlgeburt, und er kam viel zu früh auf die Welt, und es bestand während der gesamten Schwangerschaft die Gefahr, dass ich auch ihn verliere. Er war oft in Lebensgefahr.

Th. W.-H. zu Gudrun: zu Gudrun: Stimmt das?

Gudrun: Ja, so war es!

Stellvertreter Maik: Das hat meine Mutter gesagt, aber ich habe es nicht so gefühlt. Das, was unter der Klappe ist, hat etwas mit dem Land zu tun.

Th. W.-H. zu Maik: Sag der Mutter: „Ich bin sicher, dass das Leben mich will.“

Maik: Ich muss sie erst sehen können.

Th. W.-H. zu Gudrun: Zu wie viel Prozent erkennst du wieder, was gesagt wird?

Gudrun: Ich erkenne alles wieder. Es sind 100%

Th. W.-H. zu den Aufgestellten: Such sich jeder einen stimmigen Platz.

Maik: So geht es mir besser, viel, viel besser.



2. Bild: *Land, das die Kinder verschluckt* /Stellvertreterin Gudrun/Maik/Mädchen

Mädchen: Mir wurde richtig schwindelig, als das Thema war, dass er oft in Lebensgefahr war, und ich habe richtig Gänsehaut bekommen, aber jetzt ist es okay. Maik: Aber warum die Mutter so kontrollierend sich davorstellt, das weiß ich auch nicht.

Stellvertreterin Gudrun: Ich musste von der Klappe weg, die war zu dicht.

Land: Ich wurde noch einmal ganz traurig. Ich habe einen ganz fürchterlichen Stich ins Herz bekommen, als Gudrun sagte, dass Maik so nah an der Klappe in seinem eigenen Leben war. Das ist nicht das Thema, um das es hier geht.

Das fühlt sich an wie vorgeschoben. Es geht um etwas anderes.

Stellvertreterin Gudrun: Das stimmt: Meine größte Angst ist, dass die Familie in den USA, zu der er geht, ihn zum Täter machen würde. Ich weiß aber nicht, warum ich so denke. Wenn er eine Beziehung zu einem jungen Mädchen aufbauen würde.

Stellvertreterin Mädchen: Ich glaube, ich bin eine Amerikanerin.

Maik: Ich würde am liebsten das Mädchen nehmen und in ein anderes Feld (s. Fußnote 5; der Boden des Raumes ist in unterschiedliche Felder eingeteilt) gehen.

Stellvertreterin Gudrun: Der kontrollierende Blick stimmt schon. Ich kontrolliere ihn, als hätte ich Angst, dass er zum Täter wird an dem Mädchen.

Th. W.-H. zu Gudrun: Welches Land hat die Kinder verschluckt?

Gudrun: Belgien. Als ich 13 Jahre alt war, sollte ich als Kinderbetreuerin mit einer Lehrerfamilie nach Belgien fahren. Dort waren viele Kinder, und es ging nicht um Kinderbetreuung. Ich habe noch nicht viele Erinnerungen daran. Ich weiß, dass es dort zu einer Abtreibung an mir kam und dass dort Kinder misshandelt und missbraucht wurden. Der Lehrer war ein Täter. Das weiß ich heute, und es war ein internationaler Ring.

Th. W.-H. zu Gudrun: Genau, aber wie kommen Sie auf die Idee, dass der Maik Täter wird?

Gudrun: Er hat einen guten Bezug zu seiner Cousine. Sie saß einmal auf seinem Schoß, und da hat meine Mutter zu

mir gesagt: „Du musst aufpassen, dass der Maik nicht zum Täter wird.“

Th. W.-H. zur Stellvertreterin von Gudrun: Durch welche Augen schauen Sie auf ihn, wenn Sie so etwas denken?

Stellvertreterin Gudrun: Durch jüngere Augen, nicht mehr die Erwachsene.

Th. W.-H. zur Stellvertreterin von Gudrun: Wie alt fühlen Sie sich, wenn Sie Maik mit diesem Blick anschauen?

Stellvertreterin Gudrun: 13 oder 14 und früher.

Maik: Ich hätte es gerne anders, ich hätte gerne eine Beziehung. Aber ich muss dafür erst einmal hier weggehen.

Th. W.-H. zu den Aufgestellten: Sucht sich jeder einen passenden Platz.

Th. W.-H. zu Gudrun: Zu wie viel Prozent sind wir jetzt in Ihrer Geschichte?

Gudrun: Es sind 100%

Land, das die Kinder verschluckt: Ich gehöre hier vor das



3. Bild: *Land, das die Kinder verschluckt* (nicht im Bild)/Maik/Mädchen/Gudrun

Bild an der Wand mit diesen Kindern.

Th. W.-H. zur Stellvertreterin des Landes, das die Kinder verschluckt: Sagen Sie Gudrun: ich bin nicht Amerika. DAS LAND, DAS DIE KINDER VERSCHLUCKT zu Gudrun: ich bin nicht Amerika.

Stellvertreterin Gudrun: Das Gefühl hatte ich zum ersten Mal: *Das Land, das die Kinder verschluckt* ist hinter mir. Ich habe es hinter mir gelassen.

Th. W.-H.: zur Stellvertreterin von Gudrun: Sagen Sie es Gudrun noch einmal ganz deutlich: Ich habe *das Land, das die Kinder verschluckt* hinter mir gelassen. Ich habe es überlebt. Es war Belgien, dort wurden Kinder verschluckt vom Land.

Stellvertreterin Gudrun zu Gudrun: *das Land, das die Kinder verschluckt*, das ich hinter mir gelassen habe, liegt tatsächlich hinter mir! (Maik und das Mädchen haben sich gemeinsam umgedreht und stehen nebeneinander.) Und jetzt, als Maik und das Mädchen weggegangen sind, bin ich eigentlich nur noch auf das Mädchen fixiert.

Th. W.-H. zur Stellvertreterin von Gudrun: Das Mädchen muss Ihnen den Rücken zudrehen, weil Sie sie ständig

beobachten, als würden Sie sich fragen: „Ist sie auch Opfer?“

Gudrun: Ja, das stimmt tatsächlich!

Stellvertreter Maik: Die Mutter stört mit ihrer Kontrolle. Sie würde nicht verhindern können, wenn das Mädchen Opfer werden würde, aber es besteht überhaupt keine Gefahr, und langsam nervt sie mit ihrer Kontrolle. Sie lässt mich nicht in mein Eigenes gehen.

Stellvertreterin Gudrun: Ich bin hin- und hergerissen. Als ich zur Jugendlichen wurde, hat es mich genervt. Ich war in Belgien mit meinem Fühlen. Dann war ich hin- und hergerissen. Ich bin dann völlig durcheinander und flatterhaft.

Th. W.-H. zur Stellvertreterin von Gudrun: Holen Sie jetzt bitte die 51-Jährige nach vorne. Sie müssen in der Erwachsenen bleiben, um die Angst, dass Maik in die USA gehen wird, anzuschauen. Sobald der Anteil der Jugendlichen kommt – und die war tatsächlich in Belgien –, geht alles durcheinander und die Angst überschwemmt Sie.

Gudrun: Ja, das stimmt. Dann ist alles so wie damals.

Mädchen: Es stimmt, solange die Mutter da ist, kann ich

ihm nicht vertrauen, dann habe ich keine Ahnung, ob er Opfer oder Täter ist. Ich fühle mich wirklich unsicher, und dann weiß ich nicht, ob es zu Grenzüberschreitungen kommen könnte.

Stellvertreter von Maik zu Gudrun: Ich empfinde eine große, tiefe Liebe zu dir und ich würde dir gerne sagen: Lass mich und vertrau mir, dass ich das richtig mache. Ich fühle mich von dir belastet.“

Gudrun wird an die Stelle ihrer Stellvertreterin in die Aufstellung gebeten, und „Maik“ richtet das Wort an sie:

„Ich empfinde eine große, tiefe Liebe zu dir. Ich bitte dich, lass mich und vertrau mir, dass ich das richtig mache. Ich fühle mich sonst von dir belastet.“

Gudrun zu dem Stellvertreter ihres Sohnes: Es stimmt, was du sagst. Es ist meine Geschichte. Sie hat nichts mit dir und nichts mit den USA zu tun. Ich lasse dich gerne dorthin gehen und ich freue mich, wenn es dir gefällt.



4. Abschlussbild



Theresa Weismüller-Hensel, Psychologische Psychotherapeutin; Verhaltenstherapie; Systemische Familientherapie; Supervisorin EMDR (EMDRIA Deutschland); Spezielle Traumatherapie (DeGePT); Lehrtherapeutin und Leiterin des Weiterbildungsinstitutes „Institut für Angewandte Psychologie und Psychotherapeutische Medizin“ (Anerkennung der DGfS); Mitglied der Arbeitsgruppe Traumaorientiertes Aufstellungscurriculum

www.weismueller-hensel.de

Anmerkungen

- ¹ Die Protagonisten stellen sich selbst um, indem sie sich „einen passenden Platz“ suchen. Die Aufstellerin wird jedes Mal nach dem Wiedererkennungswert in Prozent ausgedrückt, befragt.
- ² Die Aufstellungsleiterin greift sehr selten in den Prozess ein. Sie fordert die Protagonisten nach jeder Befragung auf, sich nach dem Gehörten einen passenden Platz zu suchen, So wird oft ein Prozess zu unterschiedlichen Lebenszeiten erkennbar.
- ³ Solche markante Aussagen haben in der Regel eine große Bedeutung und werden in den Traumaaufstellungen zum Schlüssel, um bestimmte Symptome zu verstehen.
- ⁴ Auch von solchen, zunächst nicht nachvollziehbaren Entscheidungen der Aufstellerin ist zu vermuten, dass sie im Kontext der Traumareaktionen Sinn machen werden.
- ⁵ Um die Person, deren Identität zunächst nicht zuordenbar ist, zu verstehen, bleibt sie mit der vorgenannten Umschreibung in der Aufstellung.
Es gilt das Prinzip in der Aufstellung, das auch in der Traumatherapie gilt: wir lernen gemeinsam zu verstehen, dass jedes Wort als Teil einer Traumafragmentierung zu sehen ist und wichtig sein kann.
- ⁶ Hierbei handelt es sich um neu aufgetauchtes Erinnerungsmaterial.